

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Kösdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wälden St. Nikola, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllern, Ruffschappel und Zirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

56. Jahrgang.

Nr. 15.

Verlagspreis-Monatsblatt Nr. 7.

Sonnabend, den 20. Januar

Telegramm-Adresse: 1906. Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Zwickauerstraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die Anzeigenblätter Grundpreise mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Aannahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Bädermeisters, jetzigen Gesäßelzüchters **Heinrich Hugo John** in **Ruffschappel** wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Lichtenstein, den 13. Januar 1906.

Königliches Amtsgericht.

Stadtsparkasse Gallenberg

verzinst alle Einlagen mit

3 1/2 %

Die an den ersten drei Tagen eines Kalendermonates bewirkten Sparanlagen werden für den vollen Monat verzinst.

Die Kasse expediert an jedem Werktag von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags und behandelt alle Geschäfte streng geheim.

Nachstehende Bekanntmachung der Königlichen Amtshauptmannschaft wird den Beteiligten hierdurch mit dem Bemerken zur Veröffentlichung gebracht, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.
Hohndorf, den 18. Januar 1906. Der Gemeindevorstand. Schauß.

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat zur Erleichterung des amtlichen Verkehrs mit dem bauernden Publikum und schnelleren Erledigung der Bau-gesuche beschlossen, verfuhrsweise alljährlich am Sonnabend von vormittags 10-12 Uhr Aussprechstunden an Amtsstelle der Königlichen Amtshauptmannschaft einzurichten, in welchen in Anwesenheit der Sachverständigen über die Bedingungen, welche bei Erteilung der nachgesuchten Baugenehmigung zu stellen sind, und über etwaige Einwendungen und Widersprüche gegen Bauvorhaben mit den freiwillig erschienenen oder behördlich geladenen Beteiligten mündlich verhandelt werden, sowie für noch in der Planung begriffene Bauvorhaben auf Wunsch Auskunft und Rat erteilt werden soll.

Die dauernde Beibehaltung dieser Einrichtung hängt davon ab, daß die beteiligten Kreise den erhofften Gebrauch davon machen.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigen-Bericht.) ab. Berlin, 18. Jan. 1906.

Die heutige Reichstags-Sitzung zeichnete sich durch eine in jüngster Zeit seltene Kolonialfreundlichkeit aus. Es handelte sich um die Reichsgarantie für die Kamerunbahn, genauer für die Bahn, im Hafen Dualla nach den Marangabergen (Adamana). Das Reich soll nach der Vorlage eine Prozentige Verzinsung von 11 Millionen garantieren und den Rennbetrag der Anteilsgeld bei der Rückzahlung um 20 Prozent höher honorieren. Heute handelte es sich um eine Ueberweisung der Vorlage an die Bundeskommission; man kann aber schon heute keinen Zweifel daran hegen, daß die Vorlage mit großer Mehrheit angenommen werden wird, mag sie auch in der Kommission noch einige Abänderungen erfahren. Es ist charakteristisch, daß übereinstimmend von freikonservativer wie von freisinniger Seite (Abgg. Dr. Arendt und Goller) das System des privaten Bahnbaus mit Reichsgarantie als das rechte erklärt wurde, einerseits, weil das Reich zu teuer und zu langsam baue, andererseits, weil die Schwierigkeiten des Betriebes zu groß wären, als daß Beamte ihnen gewachsen seien. Das zeigte ohne alle tendenziöse Absicht und Bitterkeit, welche eines Vertrauens St. Bureaukrats sich bei unserem Reichsparlament erfreut.

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen. Es kamen heute in der Mehrheit Abgeordnete zu Wort, die die letzte parlamentarische Kolonialreise mitgemacht hatten, und die wußten nicht genug Ruhmens zu machen von der Schönheit und Zukunftsaussicht Kameruns. Chorführer war Dr. Arendt (freikons.), der eine paradiesische Schilderung von unserer Kolonie entwarf, ihm sekundierten die Abgg. Semler (natl.), Frhr. v. Richthofen (kons.), Vattmann (wirtsch. Vereinig.). Am ungewöhnlichsten war aber das Schauspiel, das zwei süddeutsche Demokraten darboten, die Herren Goller (freis. Volksp.) und Storz (dem. Volksp.), die durch die Reise zu Kolonialschwärmern geworden sind und die allgemeine Haltung ihrer Parteien in den Kolonialfragen bedauerten. Allerdings war die Wirkung ihrer Reden sehr verschieden. Herr Goller begann dann, daß er als Eisenbahnfachmann reden wolle, und dem Grafen Posadowski recht gäbe in seiner Mahnung, die Abgg. möchten kürzer und sachlicher sprechen. Dieses Programm erfüllte er dann dadurch, daß er über alles und noch einiges andere sprach, das Zentrum damit ärgerte, daß er in der Fäktigkeit der Missionare die Gefahr der Ausrichtung einer Pflanzwirtschaft in den Kolonien befürchtete und endlich auf den Hammel, nämlich die Bahn, zu sprechen kam, die er wegen der Baumwollkulturen empfahl, und das alles in einer so langsamen, sorglosen Sprechweise, daß man sagen konnte, es war eine Rede mit Verlagerungen, während welcher

der Redner sein Konzept studierte. Schließlich hörte niemand mehr auf ihn. Anders Herr Storz. Gatten seine Reiseberichte schon beträchtliches Aufsehen erregt, so regte er die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses durch seine kolonialfreundlichen Ausführungen. Trotz der späten Stunde sammelten sich Angehörige aller Parteien um das Rednerpult, um ihn besser hören zu können.

Eine lächerliche Zustimmung fand die Vorlage durch die nicht gewissen Frenn, Erzberger und Dove von Seiten des Zentrums und der freis. Vereinigung, während die Herren Ledebour und Venzmann die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten und eines Teils der freis. Volkspartei aussprachen. Erzberger unterließ nicht, die schon früher angeklagten Vorwürfe hinsichtlich des Verhaltens der Regierung gegenüber dem Kamerunsyndikat noch einmal zu urgieren; er fand bei einigen Abgg. Unterstützung, von andern Widerspruch, die ihn warnten, das ohnehin nicht sehr koloniallustige Großkapital durch solche Uebergenuglichkeiten zu verstimmen, und vom Geheimrat Helfferich die schon vor Weihnachten gegebene Entgegnung. Dieser ganze Ansturm war indessen matt und scheinbar nur schandenhalber unternommen. Es scheint, Erzberger will erst die Aufklärungen in der Kommission abwarten, bevor er sich zu einer neuen unstilligen Reiterattade in den Sattel legt.

Einen Mißklang brachte des Kolonialdirektors Prinzen Hohenzollerns freimütige Mitteilung des soeben eingegangenen Urteils gegen die Awaaleute in Kamerun hervor. King Awa hat u. a. wegen Verleumdung Puttkamers neun Jahre Zuchthaus erhalten. Obwohl man mit dem definitiven Urteil über dieses Urteil zurückhalten zu wollen erklärte, bis die Begründung eingelaufen sei, war rechts wie links bedenkliches Schütteln des Kopfes, und jedermann stimmte dem Abg. Sattmann (antisem.), der sagte, er sei als Richter über dieses Urteil tief erschüttert. Den Gouverneur v. Puttkamer, der am 1. Febr. in Bremen eintrifft, erwarten offensichtlich keine heiteren Wiedersehenstage im Vaterlande.

Politische Wochenchau „Rund um die Welt“.

O.-K. Im sonst so stillen spanischen Städtchen Algéciras sind sie nun alle vereint, die die Marokko-Konferenz bilden. Für die biederen Algéciras war ihre Ankunft ein Festtag, kein Wunder auch, denn nun rollt ja auch ordentlich das Klein- und Großgeld in diesem Städtlein. Deutschlands Forderung lautet: Souveränität des Sultans, Unantastbarkeit Marokkos, offene Tür für Alle. Das deutsch-französische Abkommen vom 8. Juli 1905 hat noch hinzugefügt: Reform mit Hilfe der Mächte, aber diese Hilfe nur für eine begrenzte Zeit. Der Sultan ist damit völlig einverstanden, doch andere erstreben mehr, als er und Deutschland wollen. Daher munkeln die einen, daß das Ergeb-

nis der Konferenz sein werde: Endlose Diskussionen ohne praktisches Ergebnis, die anderen: Schließen der Konferenz und nachfolgender Krieg. Der deutsche Botschafter von Radomir erklärte: „Ich erblicke einen Hauptzweck der Konferenz darin, daß eine angenehme Atmosphäre die Bewitterschwüle der letzten Wochen ablöst. An Stelle der mühsam korrekten Beziehungen soll ein dauernd gutes Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland treten. Ich sehe wahrhaftig kein ernstes Hindernis hierfür. Die Marokkofrage als solche kann am allergeringsten als Stein des Anstoßes betrachtet werden. Ueber die Polizeianglegenheit werden wir uns um so leichter verständigen können, als der von der Pariser Presse so scharf zurückgewiesene Vorschlag der Polizeiteilung des ganzen marokkanischen Gebietes in Sektoren unter Verwaltung einzelner Staaten nur in der Phantasie von Reportern seinen Ursprung hat.“ In Frankreich erklärte gleichzeitig General Langlois in einem Artikel des „Temps“: „Wir brauchen leichte Geschütze, die den deutschen Kanonen beigegebenen Panzer sicherer durchbohren und zwar rasch. Die Zeit drängt“; und der „Eclair de l'Est“ berichtete: „Wir wissen, daß Order gegeben wurde, sich bereit zu halten. In den Kavallerie- und Feldartillerieregimentern an der Ostgrenze erhielt bereits jeder Mann sein Pferd für den Kriegsfall zugewiesen. Die Mäntel sind gerollt und die Soldaten haben sämtlich ihre Kriegsgarnitur in Händen, sobald sie jeden Augenblick zum Ausrücken bereit sind. Das Militär bleibt solange kriegsbereit, bis die Marokkoangelegenheit ihre definitive Erledigung gefunden hat. Es riecht stark nach Pulver.“ Nun die gegenwärtige französische Regierung wird sich wohl hüten, das Pulver zur Explosion zu bringen, obgleich dies gar vielen und in erster Linie alten denen, die mit dem jetzigen Regime nicht zufrieden sind, sehr erwünscht wäre, denn dann geht eben auf jeden Fall das gegenwärtige Regierungssystem in die Brüche. Das wissen auch nur zu gut die französischen Sozialisten und so werden sie auch natürlich alles daran setzen, daß das Pulver hübsch trocken bleibt und Deutschland kann nur wünschen, daß die Sozialisten, Radikalen und wackelhaften Republikaner das Heft nach wie vor in der Hand behalten, denn deren Regierung bildet für Deutschland eine weit größere Friedensgarantie, als das jetzt von England herüber- idnende Friedensgefäßel, als die deutsch-englischen Verbündertungsbeste, als die schönen Worte, die man auf ihnen zu hören bekommt. Wir freuen uns an sich über diese Kundgebungen, aber es sei auch nicht zu vergessen, daß solche nicht den geringsten Einfluß auf die Haltung so deutschfeindlicher Blätter wie die „Times“ etc., auf die auswärtige Politik Englands ausüben. Englands Politik ist noch immer ihren eigenen Weg gegangen. Nur keine Festüberchwänglichkeit, sondern nur besonnenes ruhiges Blut, denn der englische Liberale, der jetzt über den Konservativen

Rödlitz.
Januar
st,
insfödel mit
e u. Kuchen.
r.
Historis
Hohndorf.
ein
f
st Kling.

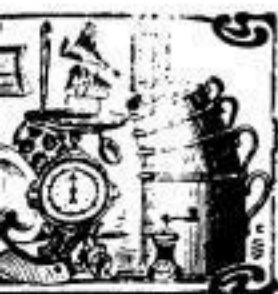
ilder
schmadvole
stien Rahmen zu
erthold.
Kopf mit
t nur mit
Schutzmarke
warzen Kopf.
lorer (in Wasser
(Waschen, Frost-
elbst ausflühen,
genbes

odens
usfall
Schwarzer Kopf
iert.
Fasanenstr. 94
Lichtenstein.
mit welchen eine-
niltzbrandigeKuh-
den ist, sind vor
kau verloren.
Funder wird er-
er sofort zu ver-
gebrauch ber-
verbunden ist.
enstein befindl.

haus
Schalber zu ver-
in der Exped.
uben
ab 1. April zu
ämpfstr. 7.
ma

tzleder
hen empfiehlt
Sichler,
B. Bauz.
ekassetten
ehlt
t Pflz,
nderei.

Krohn,
asse
Haus- und
eräten.



Triumphe feiert, unterscheidet sich von diesen nur dadurch, daß er für den Freihandel ist, während der Konservator den Schutz will. In der auswärtigen Politik denkt der Liberale genau so wie der Konservator, hat er wie dieser nur das eine Ziel: immer weitere Ausdehnung des englischen Handels, Niederhaltung aller dem englischen Handel gefährlich werdenden Bestrebungen seitens anderer Nationen und insbesondere Deutschlands. In Venezuela will de Castro durchaus nichts mehr von Frankreich wissen. Wie gemeldet wurde, bleibt er dabei die abgebrochenen diplomatischen Beziehungen zu Frankreich nicht wieder aufzunehmen und der französische Gesandte hat bereits seinem amerikanischen Kollegen seine Akten übergeben. Die Feindschaft wird aber wohl nicht allzu lange währen. De Castro wird bald nachgeben, wenn er eben nicht über kurz oder lang amerikanischer Vasall werde. Anders wie de Castro wird Rußland vom gallischen Hahn behandelt. Herr Kolowzew ist an der Seine recht zuvorkommend aufgenommen worden. Er hat zwar nur von den französischen Banken 200 Millionen in 5 1/2 Proz. Schatzwechseln erhalten, aber wie er selbst ausgeplaudert hat, nur als die "Vorede zu einer größeren Anleihe". Ob aber Rußland diese Anleihe bald erhalten wird, ist noch recht fraglich, denn von einer allgemeinen Beruhigung ist es noch recht weit entfernt. Der Aufstand ist zwar in einem großen Teile des Reiches unterdrückt, aber immer noch laufen Meldungen von Gewalttätigkeiten ein und wecken neue Besorgnisse. Zu einer Sanktion kam es zwischen Bulgarien und Serbien. Dies hat in Oesterreich böses Blut gemacht, denn eine industrielle Emanzipierung der Balkanländer von Oesterreich ist ein böser Schlag für die österreichischen Fabrikanten. Lent Serbien noch ein, so wird wohl bald in Wien gegen den bösen Nachbarn, wie bisher noch immer, eine Schweinefleisch freiet werden, denn solche hat sich eben noch immer als ganz erfolgreich erwiesen. Tierfleisch sind auch eine ganz vortreffliche Erfindung der Neuzeit, man läßt sie entstehen, wenn sie aus dem einen oder anderen Grunde wünschenswert erscheinen. Im Deutschen Reich ist die Wahlrechtsfrage immer mehr in den Vordergrund getreten. In Sachsen erklärte der neue Ministerpräsident, Graf Hohenthal, daß ein neues Landtagswahlgesetz seine erste Arbeit sein werde, daß ein solches auch der König dringend wünsche und daß er zuversichtlich hoffe, eine zufriedenstellende Lösung herbeizuführen. In Bayern erklärte Prinz Ludwig, daß er für das neue Wahlgesetz nicht schwärme, daß dieses aber immerhin einen Fortschritt bedeute, und in Württemberg soll Ende dieses Monats als Hauptaufgabe der Abgeordnetenkammer die Einzelberatung des Verfassungs- und des Wahlgesetzes an die Reihe kommen. In Preußen hat die Sozialdemokratie ihren Sturm begonnen und der rote August wird, wie er in seinem Leiborgan verkündete, "den ehernen Waffenschritt der Arbeiterbataillone" erfolgen lassen am 21. Januar, am Tage, wo das Ordensfest in Berlin vereint, wie er sagt, "die Welt der leidenden Strümpfe, der Schnallenschuhe und der blühenden Ordenssterne". Das Kommando "nach dem Schloß!" will August aber seinen Arbeiterbataillonen nicht erteilt haben, mit aller Entschiedenheit hat er dies abgestritten. Sehr vernünftig, lieber August, daß Du einmal aus dem Fahrwasser der blutdürstigen Rosa ausgekniffen bist, denn erstens muß ja jeder Versuch von Gewalttätigkeiten zur Folge haben unerbittliche Unterdrückung, und zweitens ist das

Gros der deutschen Arbeiter doch viel zu vernünftig, um nicht mitzumachen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* König Friedrich August wird sich zum 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, nach Berlin begeben und dem Kaiser persönlich seinen Glückwunsch darbringen.

* Eine Amnestie für Preußen soll, wie "Das Reich" wissen will, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars geplant sein. Von offizieller Seite ist darüber noch nichts verlautet.

* Von angeblich gut unterrichteter Seite erfährt die "Voss. Stg.", daß der Rücktritt des Chefs des Zivilkabinetts, v. Lucanus, binnen kürzester Zeit bevorsteht. Als sein Nachfolger ist der frühere Polizeipräsident von Berlin, jetzige Oberpräsident in Kassel, v. Windheim, in Aussicht genommen.

In der 3. Sitzung sächsischen Kammer kam es gestern bei der Beratung über die Eisenbahn-Bildungs-Gesetzgebung zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Finanzminister Dr. Räger und dem Abg. Schulze.

* Zu "Besonnenheit" und "überlegener Ruhe" am 21. Januar mahnt ein Artikel der "Veitpiger Volkszeitung" die deutsche Arbeiterklasse. Wie er das fertig bringt, zeigen folgende Stillblüten: "Das ladierte Gräbchen, oder vielmehr Fürstchen, das jetzt den Reichskanzlerstuhl schmückt", "Wie eine Horde Kripenreiter bricht es aus dem Dicksicht der Strafgesetzbuchparagrafen hervor, um alles niederzuknüllen und niederzutampeln", "Mit der wollüstig juckenden Freude des Raubtiers rüstet er sich zum Blutvergießen", "Wir hören ja aus allen Städten Preußens, wie man sich rüstet, das glorreiche Beispiel nachzuahmen, das die russische Soldateska vor einem Jahre den Bluthunden aller Völker gab", "Ist die bürgerliche Presse empört über den geplanten Massenmord? Im Gegenteil, sie hat nur die eine Sorge, daß es am Sonntag nicht zu dem erhofften Blutgenuß, zu dieser sizilianischen Vesper des Kapitalismus kommen könnte", "Die Bourgeoisie will den Massenmord, will das Blutbad!" — Und der Refrain? Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind!!

* Zu den Wahlrechtskrawallen in Hamburg am Dienstag wird weiter gemeldet: Die Ausschreitungen des Bösewichts erreichten ihren Höhepunkt um Mitternacht am Schoppensteil. Es wurden Barrikaden errichtet, und die Schutzleute wurden mit einem Hagel von Geschossen aller Art empfangen. Eine Barrikade wurde in Brand gesteckt, mehrere Wunden wurden vollständig ausgeraubt, 20 Schutzleute mußten verwundet weggebracht werden, von denen einer bereits gestorben ist.

* Kriegsgerüchte in Schaumburg-Gippe. Man schreibt aus Bückeburg: Das ganze Fürstentum Schaumburg-Gippe war am letzten Montag in heller Aufregung. Es gibt Krieg! hieß es allenthalben, und im Fluge verbreitete sich die Schreckenskunde vom Steinhuder Meer im Norden bis zum Süden des Landes. Der deutsche Botschafter in Paris, Fürst Radolin, sei ermordet und das deutsche 16. Armeekorps in Reg sei schon mobil gemacht, so erzählte man einander in fliegender Eile — nebenan im Preussischen, in

Winden, habe man's gedruckt gelesen auf eine mit Extrablatt der dortigen Zeitung. Einen schweren Stand, hatte an diesem Tage die Redaktion des fürstlich Schaumburg-lippischen Reichs- und Staatsangeigers: unaufhörlich klingelte das Telephon, aus allen Teilen des Landes kamen Anfragen, wie weit die Franzosen schon über die Grenze vorgebrungen seien, ob sie bald durch die Porta Westfalica kämen usw. Erfreulicherweise konnte die Redaktion fortgesetzt die ängstlichen Frager dahin beruhigen, daß ihr "bis jetzt" von der ganzen Geschichte noch nichts gemeldet sei, und wenn etwas Wahres daran wäre, dann müßte sie es zuerst erfahren. Wahrscheinlich liege eine kleine Verwechslung vor; ein Attentat sei allerdings verübt worden, aber nicht auf den deutschen Botschafter, sondern auf den koreanischen Kriegsminister, und dieser heiße nicht Radolin, sondern Yi-Yun-Pi und wohne zurzeit nicht im eigentlichen Frankreich, sondern im "Hotel de France" zu Petersburg. Es dauerte trotzdem geraume Zeit, bis sich die kriegerische Stimmung im Lande wieder einigermaßen gelegt hatte.

* Wahlmanöver. Unter dieser Spitzmarke wird der "Südd. Reichslorenz" aus Berlin geschrieben. In die englische Wahlbewegung werden jetzt auch Behauptungen über eine Parteinahme Deutschlands hineingeworfen. Wir erklären diese "Nachrichten", die den Anschein deutscher Einmischung zu erwecken suchen, ausnahmslos für Fälschungen, gleichviel ob darin dem englischen Publikum ein besonderes Verhalten Kaiser Wilhelm's oder der deutschen Regierung oder der öffentlichen Meinung Deutschlands vorgebildet werden soll. Auch die erfreulicherweise haben und drängen fortschreitenden Rundgebungen weiter Kreise für ein besseres Einverständnis zwischen dem deutschen und dem britischen Volke haben auf deutschem Boden jeden Nebengedanken einer Beeinflussung der britischen Wählerkraft sorgsam vermieden. Es gibt keinen deutschen Politiker, der nicht die Zusammensetzung des nächsten Parlaments als eine innere Angelegenheit Großbritanniens betrachtet, der man um so größere Zurückhaltung entgegenbringt, je aufrichtiger der Wunsch ist, unfruchtbar und schädliche Mißverständnisse zwischen Deutschland und England aus der Welt zu schaffen. Wir richten an alle Freunde eines guten Verhältnisses der beiden Nationen die Bitte, nicht ein Wort von dem zu glauben, was etwa in englischen Blättern über deutsches Eingreifen in die britische Wahlbewegung erzählt wird.

* Die Eisenbahnverwaltung beschloß, einem Privat-Telegramm aus Halle zufolge, die in Berlin domizilierten sechs Betriebsinspektionen der dortigen Direktion zu verlegen; wohin, ist noch nicht entschieden. Drei kommen wahrscheinlich nach Torgau. Die Vermutung liegt nahe, daß diese Maßnahme in Zusammenhang mit dem Spremberger Unglück steht.

Oesterreich-Ungarn.

* Aus dem Regen in die Traufe sollen, wie man schreibt, die Deutschen in Böhmen kommen. Deutschböhmisches Provinzialblätter wissen nämlich zu berichten, daß der klerikale Statthalter Graf Coudenhove demnächst zurücktreten und an seine Stelle der tschechisch-seudale Dr. Friedrich Fürst Schwarzenberg, derzeit Abgeordneter der Stadt Budweis, zum Statthalter von Böhmen ernannt werden soll. Fürst Friedrich Schwarzenberg gehört einer ehemals deutschen Renegatenfamilie des sogenannten "historischen Adels" an und gilt als entschiedener Anhänger des tschechischen Staatsrechtes und der römisch-kerikalen Partei.

Heimchen am fremden Herd.

Von Hans Wachenhuse n.

14. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie lehnte zurück und nahm schweigend ihre Arbeit wieder zur Hand. Und ihm gelang, was er ihr versprochen; er schöppte Hoffnung aus ihrem Anblick und erreichte seine ruhige Stimmung wieder.

Die Zeit war gekommen, um welche Jobst zurückkehren sollte, und das gab der Oberstin Veranlassung, wirklich ein vertrauliches Wort mit Priska über ihn zu sprechen, daß diese überzeugte, Bernhard habe mit seinem Argwohn nicht unrecht gehabt. Sie war überrascht, den Namen Jobst endlich wieder nennen zu hören.

"Sag' mir, Priska, würdest Du Dich entschließen können, wirklich unsere Tochter zu werden?" So fragte nämlich die Oberstin, als sie mit ihr auf dem Balkon stand, den Arm ihr über den Nacken legend. "Wenn zum Beispiel Jobst?"

Priska erbleichte. Sie fühlte ein leichtes Schauern, das ihre Glieder durchbedte und schweig lange und sinnend.

"Du bist gültig wie immer, Tante", antwortete sie endlich, "aber verzeih, wenn ich, wie es meine Pflicht ist, offen und ehrlich bin. Ist das Jobst Wunsch?"

"So glaube ich! Du mit Deiner frohsinnigen Natur würdest ihn von seinem Trübsinn heilen. Du weißt, wie viel Kummer uns dieser macht."

"Wo ist Jobst? Ich hörte es nie."

Die Oberstin ward verlegen durch diese Frage. Sie schüttelte den Kopf.

"Er wird es selbst Dir ja sagen können."

"Es schmerzt mich, Tante, diesen einzigen Deiner Wünsche Dir versagen zu müssen. Hättest Du ihn nicht ausgesprochen!" Sie zog die Oberstin in den Salon. "Jobst selbst will ich es sagen, wenn er davon zu mir sprechen will. Ich schätze ihn, Ihr wißt es. Frage mich nicht nach den Gründen, weshalb ich Dir ungehorsam bin."

Bernhard trat eben ein; argwöhnisch blickte er die beiden in so erregter Unterhaltung an.

"Ein Brief aus Brünn für Dich, Priska", sagte er, "vermutlich von Deinem Vormund."

Er überreichte ihr denselben.

Seit langem hatte sie von diesem nichts gehört; ihr war's willkommen, ihr Zimmer aufsuchen zu dürfen, um dort den Brief zu lesen.

Eine halbe Stunde war erst verstrichen, als sie, die Tante nicht mehr findend, bleich und erregt zu dem Oberstin in dessen Zimmer trat, ihm schweigend den Brief überreichte und sich erschöpft vor innerer Bewegung auf einen Sessel niederließ und gespannt, während er las, sein Profil beobachtete.

Der Oberst wechselte inzwischen mehrmals die Farbe. Er blickte sie an, als er zu Ende gelesen, dann wieder in den Brief, der auch ihn in Aufregung versetzte; endlich sann er schweigend vor sich hin, den Inhalt überlegend.

"Kind!" rief er aufspringend und ihr die Hand auf die Schulter legend, "schade, daß Dein armer Vater das nicht mehr erlebte!"

Priska konnte noch immer keine Worte finden. Der Vormund teilte ihr in dem Schreiben mit, auf Verwendung des Gouvernements habe der Kaiser die Gnade gehabt, die konfisziierten Güter des in der Verbannung gestorbenen Grafen S., in Rücksicht auf das traurige Schicksal seiner Tochter wieder frei zu geben, und bezofhlen, dieselben den rechtmäßigen Erben auszuliefern.

"Die einzige Erbin bist Du, wirst es vielmehr

sein nach dem Tode Deiner unglücklichen Mutter!" rief der Oberst. "Gestliche Glückwünsche! Dein Großvater wurde, so viel mir bekannt, auf eine halbe Million Rubel geschätzt. Er verlor alles durch seine Beteiligung an der polnischen Revolution."

Auch in ihm stiegen alte Erinnerungen wieder auf. Treuherzig blickte er auf das Mädchen, dessen Herz vor Ueberraschung noch so unruhig war, wie Priska den gesenkten Kopf schüttelte, als fasse sie das alles noch nicht.

Es war ja der Aufregung zu viel für sie; so eben noch die Unterhaltung mit der Oberstin, der sie nicht zu bekennen gewagt, was Annette Birk ihr bezeugend, so schadenfreudig kürzlich von einem blutigen Geheimnis der Familie Elner erzählt, das aber der Welt doch gar kein Geheimnis sei, wenn auch der Oberst wahrscheinlich die Zeitungen ersucht habe, nichts davon zu schreiben, und jetzt der plötzliche Wechsel ihres Geschicks, der wie ein Traum erschienen wäre, hätte der Oberst nicht noch das Papier in der Hand gehabt.

Wäre der Himmel so gnädig, der armen Mutter das Licht der Seele wieder zu geben, damit auch sie das Glück zu fassen imstande!" sprach sie traurig vor sich hin. "Was mir der Vormund bei dieser Gelegenheit wieder über sie schreibt, klingt mir so trostlos wie immer."

"Hoffe mein Kind!" Du kannst jetzt wenigstens der Zukunft froher entgegensehen."

Die Oberstin schloß Priska freudig in ihre Arme, als sie die Tür geöffnet.

Bernhard stand wie starr bei der Nachricht, als die Mutter, plötzlich erschreckend hinzusetzte: "Aber Du wirst uns nicht mehr so angehören wie bisher, wirst uns vielleicht verlassen wollen!"

(Fortsetzung folgt.)

„Wettiner Hof“.

Heute Sonnabend, Sonntag und folgende Tage

Ausschank von ff. Bockbier.

Sonnabend von 7 Uhr an Schweinsknoedel u. Klösse. Ergebenst ladet ein Friedrich Brauer.

Thalschlösschen Rödlitz.

Heute Sonnabend, den 20. Januar vorm. 10 Uhr Wellfleisch, abends Schweinsknoedel mit vogeländ. Klößen.

Sonntag, den 21. Januar Bratwurst m. Sauerkraut, sowie Kaffee u. Kuchen.

Montag, den 22. Januar **ff. Bockbier.**

Hierzu ladet ganz ergebenst ein Gustav Viktorius.

Turnverein Lichtenstein.

(D. Z.) Heute Sonnabend nach der Turnstunde

Versammlung. Aufnahme. — Jahresberichte u. Verschiedenes. Der Vorstand.

Heute Sonnabend Schweinschlachten bei Richard Haude, Hohndorf.

Fr. Schellfisch geräuch. Mal empfiehlt Osw. Gelfert, Mühlgraben.

Sohn achtbarer Eltern als Bäder- u. Konditorlehrling gesucht. Auskunft ert. Ed. Simon, Bäckermstr. Lichtenstein.

Wasserbretzeln empfiehlt d. Ob.

Gasthaus Grünthal.

Heute Sonnabend, sowie Sonntag und folgende Tage **Ausschank von ff. Bockbier,** wozu freundlichst einladet Rob. Benker. **Musikalische Unterhaltung.** **Bratwurst mit Sauerkraut usw.**

Zuchischer's Restaurant, Bernsdorf.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und Montag, den 20., 21. und 22. Januar halte meinen **Bratwurstschmaus,** wozu mit ff. Bier und guten Speisen aufwarten werde und lade hierzu bestens ein. Karl Zuchischer.

Tanz-Unterricht.

Sonntag, den 21. Januar, nachm. 1/3 Uhr beginnt ein neuer

Sonntags-Kursus

im „Neuen Schützenhaus“. — Anmeldungen werden freundlichst entgegen genommen. E. Uhlig, Tanzlehrer.

Frischer Helgoländer Schellfisch

ist eingetroffen und empfiehlt Louis Arends.



Ein Posten **Cordpantoffeln** à Paar 50 Pfg.

Cordpantoffeln starke Ware, à Paar 75 Pfg

Filzpantoffeln à Paar 1 20 Mt

Filzschuhwaren zu billigsten Preisen empfiehlt Weipelt's

Schuh- u. Pantoffelfabrikation, am Markt.

Wasserbretzeln, sowie **Schaumbretzeln** empfiehlt täglich frisch

Emil Tischendorf.

B A

äumungs- usverkauf

Von letzter Saison zurückgebliebene

Winter-Blusen - Kostüm-Röcke

kommen jetzt zu sehr zurückges. Preisen z. Verkauf

Blusen, sonstiger Verkaufspreis 2.00, jetzt nach Wahl	98 Pf.
Blusen, sonstiger Verkaufspreis 4.00, jetzt nach Wahl	2. 75
Blusen, sonstiger Verkaufspreis 6.00, jetzt nach Wahl	3. 90
Kostüm Röcke, sonst. Verkaufspr. 5.75, jetzt nach Wahl	3. 50
Kostüm Röcke, sonst. Verkaufspr. 8.00, jetzt nach Wahl	4. 75
Kostüm Röcke, sonst. Verkaufspr. 12.00, jetzt nach Wahl	6. 50

Diese im Freise sehr reduzierten Piecen sind vom Umtausch und Anwahlsendungen ausgeschlossen.

Max Pakulla.

Herba

Gale OPSI als

Hanfnesselkraut

auch Lieber'sche Kräuter genannt,

wird aus der schon seit Jahrhunderten als Heilpflanze anerkannten, giftfreien **Galeopsis ochroleuca** während der Blütezeit gewonnen.

Dieser Tee gilt als ein ausgezeichnetes Hausmittel bei Lungenleiden, Bronchialkatarrh, Asthma, Verschleimung, Influenza, Heiserkeit, Auswurf etc. p. Paket 50 Pfg.

Zu haben in Lichtenstein: Curt Liegmann, Drogerie zum roten Kreuz; Hohndorf: Friedr. Albert, Alb. Köhlermann; Heintzsdorf: Th. Redlich; St. Egidien: Joh. Pehold; Callenberg: Carl Bojer

Cognac selbst zu machen

Mellinghoff's Cognac-Essenz.

Rezept: Mische 1 Liter Weingeist (Spiritus) mit 1/2 Liter Wasser und füge 1 Flasche Mellinghoff's Cognac-Essenz à 75 Pfg. hinzu. Der so erhaltene Cognac ist von ausgezeichnetem Geschmack u. von reichlicher Bekömmlichkeit wie gute französische Marken, aber 3 bis 4 mal billiger. Ebenso einfach ist auch die Selbstbereitung von Rum, Arrak, Likören aller Art, Limonade-Sirupen, Punsch- und Grap-Extrakten aus Dr. Mellinghoff's Essenzen à 75 Pfg. per Flasche. Praktische Anleitung zu deren Gebrauch, beiliegt: „Die Getränke-Desillierungskunst für Jedermann“, welche über 100 solcher Rezepte wie oben enthält, bekommen Sie umsonst in unserer Niederlagen oder auch direkt franco von uns selbst. — N.B. Wie wohl allgemein bekannt, sind Dr. Mellinghoff's Essenzen die ältesten, im Gebrauch billigen und bewährtesten. Man lasse sich daher durch Anpreisungen der vielen Nachahmungen nicht irreführen, sondern nehme nur Mellinghoff's Essenzen aus der Essenz-Fabrik von Dr. Mellinghoff & Co. in Bückeburg. Mellinghoff's Essenz sind zu haben.

in Lichtenstein bei Curt Lietzmann.
in Hohndorf bei Gg. Weiser, Drogerie.

Allen werten

Hausfrauen

von Lichtenstein-Callenberg u. Umgegend bringe ich meine

Kern- u. Schmierseife

in freundlichste Erinnerung, als wie:

Ia. weiße Wachstern-Seife	Ia. Günther u. Hausner-Altenbeim-Seife
Ia. gelbe Wachstern-Seife	Prima Sparkern-Seife
Ia. Harzkern-, gen. schwarze Seife	„ Wasserglas-Seife
Ia. rote Schweger-Seife	Ia. weiße Salmiac-Schmier-Seife
Ia. blaue Schweger-Seife	Ia. gelbe Schmier-Seife
Ia. schwarze Schweger-Seife	Ia. glatte grüne Schmier-Seife

Albin Eichler,

vorm. P. Laux.

Bettfedern

empfiehlt billigst

Martha Hofmann.

Frischgeschlachtetes fettes

Rohfleisch

empfiehlt Albin Leuf, Müllers St. Micheln.

Jetzt muß man mit Seringen handeln, weil damit viel Geld zu verdienen ist. **Neue Vollerlinge, Tonne 1000 St. 40 Mt.; halbe Tonne, 500 St. 20,50 Mt., Probefsch, 100 St. 4,50 Mt., versende gegen Nachnahme.** Paul Seidt, Wittweida. Bei Bestell. nächste Bahnh. Station angeh.

Schleifischer Fenchelhonigertraft

vorzüglich bewährt bei Husten, Heiserkeit und besonders für Kinder zu empfehlen. p. Fl. 0,50 in der Drogerie und Kräutergewölbe zum Kreuz

Curt Liegmann.

2 freundliche Stuben

mit Zuber (im Ganzen oder auch geteilt) sind ab 1. April zu vermieten. Bei wem, sagt die Exped. d. Tagebl.

Buchhandlung Buchbinderei Eugen Berthold Callenberg-Lichtenstein. Spezialgeschäft für Bilder-Einrahmung in bester Ausführung. Anfertigung aller Buchbindearbeiten. Geschäftsbücher-Kaufschafftempel.

Papierhandlung Galanteriewaren reell, billig, solid

Eine gute Annonce

muss aus der Menge der übrigen Annoncen wirkungsvoll heraustraten, die Anordnung des Textes muss dem Leser ein schnelles Erlassen ihres Inhalts ermöglichen und dieser leicht im Gedächtnis haften, so dass die Annonce eine gewisse massen suggestive Wirkung auf den Leser ausübt. Eine solche Annonce bei billigster Raum- d. h. Kostenersparnis abzufassen, gelingt in der Regel nur dem geübten Fachmann. Wer annoncieren will, wendet sich deshalb mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition Rudolf Mosse

Leipzig
Grimmaische Str. 27
Fernsprecher 2127.